



Mitten
unter uns

Gemeindebrief

Juli 2018

Evangelische Kirchengemeinde Ehningen

30 Jahre Frauentreff	S.06	Burkina-Projekte	S.21	ChorAct auf Fahrt	S.28
Lieder zur Nacht	S.08	Thema Heimat	S.22	Gemeindefreizeit	S.32
Pfarrplan 2024	ab S.10	Nachgefragt	S.24	Gemeindeausflug	S.34
Diakonie	ab S.17	Mitarbeiterfest	S.26	Kinderkirche	S.35

Paramente - Pfarrer Martin Süßer ab Seite 2



Das neue Maurener Parament

Seit Mai 2018 schmückt ein neues Parament den Altar der Liebfrauenkirche in Mauren. Entworfen und gewoben hat es Annette Roth, Webmeisterin aus Weil im Schönbuch; die Gestaltung von Paramenten ist ein Schwerpunkt ihrer Arbeit. Das neue Maurener Parament hat mich zu folgenden Gedanken angeregt. Was Paramente sind, dazu finden Sie Informationen im Anschluss.



Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefs,

am 13. Mai 2018 durfte ich – zusammen mit der Webmeisterin Annette Roth – im Frühgottesdienst in Mauren das neue Parament vorstellen. Es ist bewusst so gestaltet, dass es eine Vielfalt von Deutungen zulässt. Auch die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher haben unterschiedliches darin gesehen: eine Blüte, den „brennenden Busch“ der Bibel, das Gold des Sonnenlichtes, eine Schale... Was sehen Sie?

Mein erster Gedanke war auch, dass die verschiedenen Rottöne, Orange und Gelb an Feuerzungen erinnern. Annette Roth, die Künstlerin, dachte an eine Blüte... Unten im Bild taucht die Farbe Blau auf; und in dunklem Grün gibt es Verbindungsstränge, „Wurzeln“, die die Blüte mit dem „Grundwasser“ verbinden: Man kann sich eine Pflanze vorstellen, die Wurzeln ausstreckt zum Wasser.

Die Künstlerin regt mich mit ihrem



Parament an, über Wurzeln und Kraftquellen nachzudenken: Wir brauchen Wurzeln, durch die wir Kraft empfangen.

Ich denke an einen Kollegen, der schon als Kind mit seinen Eltern immer wieder von einem Kontinent auf den anderen gewechselt hat; er lebte mal hier, mal dort, in ganz verschiedenen Kulturen. Und sagte irgendwann zu mir: „Du hast es gut: Du weißt, wo du herkommst.“ Heimat kann Wurzeln geben.

Immer wieder erlebe ich, wie viel Kraft es Menschen gibt, für andere da zu sein und dass sie gebraucht werden; das kann Kraft schenken, nicht aufzugeben, sogar wenn man selber schwer krank ist. Menschen, Gemeinschaft, Verantwortung für andere gibt Halt und Wurzeln.

Manchmal erlebe ich auch, dass Verluste, ein tiefer Schmerz, den Menschen erlebt haben, sich in eine Kraftquelle verwandelt. Es gibt Menschen, die durch ihren Schmerz erfasst haben, was im Leben wirklich zählt – und die er befähigt zu tiefster Liebe und Mitgefühl.

Bei einer mütterlichen Freundin meiner Frau, inzwischen 95 Jahre alt, erlebe ich, wieviel Lebensfreude und -mut sie aus Liedern, aus schönen Gedichten zieht. Da steckt in Worten und Tönen eine große Kraft; sie vermitteln Sinn und tun wohl. Musik und Gesang kann in der Tiefe berühren und Erstarrtes zum Fließen bringen. Wohl dem, der Wurzeln hat, einen Fundus von Liedern, Gedichten, Gebeten auch für mühsame Tage und sich dafür öffnen kann.

In der Bibel heißt es in Psalm 1: Wer Lust hat an der Weisung Gottes und darüber sinnt Tag und Nacht, der ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht. Das Wort, das Martin Luther mit sin-

nen übersetzt, heißt im Hebräischen wörtlich „murmeln“. Der Psalm beschreibt einen Menschen, der halblaut die Worte der Bibel liest und immer wieder wiederholt, sich einprägt. Das Umgehen mit diesen Worten ist für ihn ein Lebensvorgang, wie essen und trinken – und verdauen. Er nimmt Wegweisung auf, Wegweisung des Gottes, der ein Freund des Lebens ist und will, dass Leben gelingt. Was in Worten steckt an Nährkraft, entdeckt man oft nicht beim ersten Lesen oder Hören, sondern erst nach langer Zeit – und nachdem man immer wieder damit umgegangen ist. Nicht das Vielwissen und die immer neuen „Inputs“ sättigen die Seele und geben ihr Halt, Kraft, Wurzeln. Kraft und Fruchtbarkeit kommt aus dem, was wir tief in uns aufnehmen und dessen „Geschmack“ wir von innen her kosten.

Was sind Ihre Wurzeln und Kraftquellen? In unserer immer schnelllebigeren globalen Welt ist es umso wichtiger, dass wir uns um unsere Wurzeln kümmern. Das geht wohl nur, wenn wir immer wieder „abschalten“ und nicht bei allem mitmachen meint Ihr Pfarrer

M. Güter

P.S.: Frühgottesdienste in Mauren gibt es von Mai bis Oktober, jeweils am zweiten Sonntag im Monat. Beginn: 8.30 Uhr. Vielleicht sind Sie auch einmal dabei – und lassen das Parament im Original auf sich wirken.

Paramente

Paramente sind die Tücher und Stoffe, mit denen Altar, Kanzel oder Lesepult, eventuell auch der Taufstein geschmückt werden.

Das Wort kommt vom lateinischen „parare mensam“, was so viel heißt, wie „den Tisch bereiten“, oder von „parare mentem“, „den Geist bereiten“.

Mit ihrer Grundfarbe und den verwendeten Symbolen können Paramente helfen, sich innerlich einzustellen auf das Geschehen des Gottesdienstes in der jeweiligen Zeit des Kirchenjahres:

Zu den großen Christusfesten Weihnachten und Ostern gehört die Farbe Weiß als Farbe des reinen, göttlichen Lichtes.

Mit Rot ist der Altar vor allem an Pfingsten, am Reformationsfest, an der Konfirmation, bei einer Kirchweihe oder der Einsetzung einer Pfarrerin/eines Pfarrers geschmückt. Rot weist hin auf das Feuer des Geistes Gottes, ohne das unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe erlischt.

Nach den großen Festen des Kirchenjahres ist die liturgische Grundfarbe grün. Grün erinnert an das Wachsen der Saat, an die eher stillen Lebensvorgänge, die die wichtigsten sind: Wachsen und Reifen in langen Zeiträumen.

Zu den Vorbereitungszeiten Advent und Fastenzeit/Passionszeit gehört die Farbe violett, die für Besinnung und Umdenken und Umkehr steht.

Für Tage und Erfahrungen mit dem Dunkel in der Welt, Karfreitag und Trauergottesdienste gibt es in vielen Kirchen auch ein schwarzes Parament.

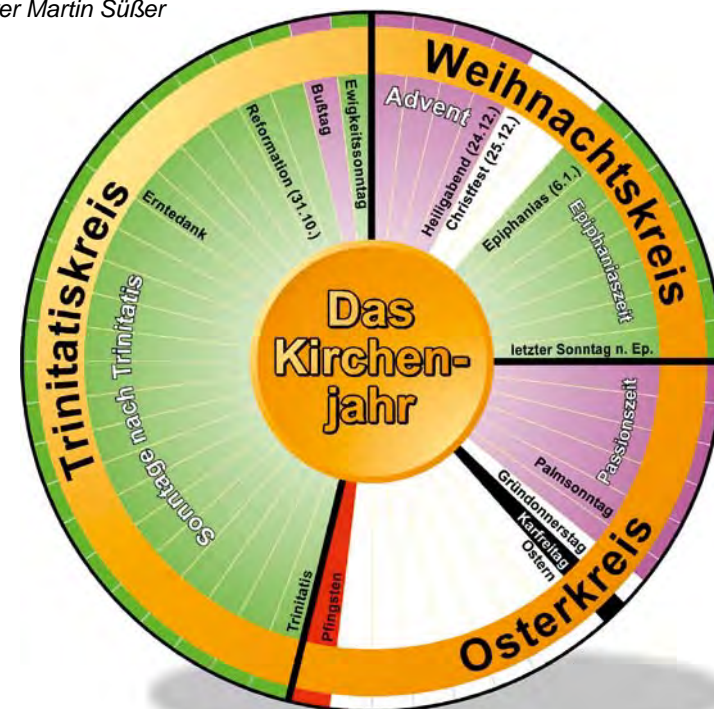


In Mauren finden Gottesdienste im Wesentlichen von Mai bis Oktober statt. Da das neue Maurener Parament (Seiten 2-3) nicht auf eine einzige Grundfarbe festgelegt ist, kann es alle Gottesdienste in dieser Zeit begleiten und auf die Menschen wirken.

Pfarrer Martin Süßer

*Bilder: Die Altarparamente der evangelischen Kirche Ehningen
Fotos: U.Kirste*

*Die liturgischen Farben im Kirchenjahr: Dem Kirchenjahr sind bestimmte Farben zugeordnet. Sie verdeutlichen den besonderen Charakter der Zeiten und Festtage. Das Kirchenjahr beginnt am 1. Advent und endet mit dem Samstag nach dem Ewigkeitssonntag („Totensonntag“).
Quelle: „Gemeindebrief“ Magazin für Öffentlichkeitsarbeit*



Gemeinsam auf dem Weg, so hieß das Motto unserer Frauen-Treff-Freizeit vom 1.-3. Juni 2018 im „Stift Urach“ anlässlich unseres 30 jährigen Bestehens. Zusammen mit Pfarrerin i.R. Elli Eberhardt verbrachten 15 Frauen eine harmonische Zeit miteinander.

Nach der Ankunft am Freitagnachmittag, einem Bummel durchs Städtle und dem reichhaltigen Abendessen hatten wir uns zu einem gemütlichen Abend zusammen gefunden und erinnerten uns anhand einer Foto-Show an viele Ausflüge mit Frau Rebmann und fröhliche Sommerfeste in Anne's schönem Garten der vergangenen Jahre.

Nach der Hausandacht und dem Frühstück am Samstag beschäftigten wir uns unter der Leitung von Elli Eberhardt nach einem Gebet und Lied mit der Geschichte von Ruth und Naomi aus dem Alten Testament, die davon erzählt,

dass trotz vieler Schicksalsschläge Ruth bei ihrer Schwiegermutter Naomi geblieben ist, mit ihr in deren Heimat zurückgekehrt ist und auch an deren Gott geglaubt hat.

In drei Gruppen versuchten wir Antworten zu finden auf Fragen wie:

Wer sind oder waren meine Weggefährtinnen, wer ist mir eine Freundin und wem bin ich eine Freundin?

Welche Beziehung habe ich zu älteren bzw. jüngeren Frauen?

Was bedeutet für mich Heimat?

Nach intensiven Gesprächen fasste Elli Eberhardt die Antworten zusammen, die in den Gruppen ziemlich ähnlich ausgefallen waren. Zum Abschluß der Bibelarbeit sangen wir:

Segne uns o Herr, lass leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig ewiglich.

wir 15 Frauen mit Pfarrerin i.R. Elli Eberhardt



Andächtige Stille im Wald

Nach dem Mittagessen machten wir uns gemeinsam auf den Weg Richtung Wald, wo der etwa einstündige spirituelle Spaziergang begann. An drei Stationen las Elli Eberhardt Gedichte und Meditationen von Hilde Domin, die jeweils mit einem auswendig gesungenen Gesangbuchvers beendet wurden.

Danach freuten sich alle auf Kaffee und Kuchen oder ein Eis in einem der gemütlichen Caffees auf dem Marktplatz von Urach.

Nach dem Abendessen hatten wir viel Spaß beim Spieleabend und dem Erraten und Gewinnen von Süßigkeiten sowie bei dem Schwabentest, der auch für eingefleischte Schwäbinnen manchmal eine Herausforderung war.

Am Sonntag besuchten wir den Gottesdienst in der Amanduskirche und machten uns nach dem Mittagessen gemeinsam auf den Weg zum Bahnhof, wo wir auf den Zug nach Metzgingen und dort auf den Zug nach Herrenberg warteten. Ein schönes, harmonisches Wochenende mit viel Sonnenschein und Wärme ging viel zu schnell zu Ende.

Dass du mich einstimmen lässt in deinen Jubel o Herr, deiner Engel und himmlischen Heere, das erhebt meine Seele zu dir o mein Gott; großer König, Lob sei dir und Ehre!

Bericht und Fotos Brigitte Braitling



Rückweg vom liturgischen Spaziergang



Lieder zur Nacht – ein Konzert

*Langsam nähert sich die Nacht, schleicht stumm um das Haus,
hüllt die Welt in Tücher ein, knipst die Lichter aus.
Und ich denk an diesen Tag,
was hat er gebracht?
Schließe all das Schöne ein in mein Lied zur Nacht.*

Das ist der erste Vers eines der vielen schönen Abendlieder, die beim Konzert des Singkreises und eines Projektchores unter der Leitung von Hartmut Becker am 12. Mai in unserer Kirche zu hören waren. Begleitet wurde der Chor von einer kleinen, hochkarätigen Band mit Klavier (Tobias Becker), Bass (Roberto Volve) und Schlagzeug (Christian Walther). Zwischen den Chorliedern waren von der Band zwei kurze Jazz-Stücke zu hören sowie eine Orgelphantasie von Hartmut Becker zu einem ebenfalls bekannten Abendlied.

Viele positive Rückmeldungen aus der zahlreich anwesenden Zuhörerschaft haben uns bestätigt, dass mit dem Konzert der Musikgeschmack der Menschen getroffen worden ist, denn die meisten Lieder sind alte Bekannte aus der Kindheit.

Alle Abendlieder wurden von Hartmut Becker als Chorsatz arrangiert und somit für uns Sängerinnen und Sänger als auch für die Zuhörer zu einem beglückenden Chorerlebnis.

Wir hoffen, dass es auch in Zukunft Ideen und Gelegenheit geben wird, mit einem Projektchor ein Konzert in unserer Kirche zu gestalten. Wenn auch Sie gerne einmal bei einem solchen Projekt mitsingen wollen, sind Sie herzlich dazu eingeladen.

Der Singkreis unter der Leitung von Hartmut Becker trifft sich immer mittwochs von 20.00 bis 21.30 Uhr im Ev. Gemeindehaus.

Brigitte Braitling

25 Jahre Singkreis aber ohne Sänger!?

Leider ist es nun seit längerem so, dass dem Singkreis jegliche Männerstimmen fehlen. Und, wie es scheint, sich leider auch keine Männer finden, die dem Singkreis ihre „Stimmen“ zur Verfügung stellen. In der letzten Zeit konnte der Singkreis als Gemischter Chor nur noch sporadisch auftreten, wenn - vor allen Dingen - Männerstimmen von „außerhalb“ dazu bereit waren, mitzusingen. Also keine Männerstimmen in dieser Kirchengemeinde? Das kann doch nicht sein!

Somit ist der Singkreis mit der Zeit zu einem reinem Frauenensemble geworden, das sich selbst für diesen Einsatz dringend Verstärkung und Nachwuchs wünscht.

Eine bedauernde Entwicklung in einer doch nicht kleinen Gemeinde. Sollte der Kirchenchor nicht wichtig genug sein, um diesen einmal in der Woche zu unterstützen und so damit beizutragen, dass auch die Gottesdienste mitgestaltet werden können? Selbst diverse Versuche durch Projekte und wechselnde Angebote konnten in der letzten Zeit nichts an diesem Lauf der Dinge ändern – leider!

Ich möchte hier den treuen Sängerinnen, die teilweise nunmehr seit über zwanzig Jahren zur Stange halten, gratulieren und für ihr Engagement danken. Und diese gleichzeitig in aller Form bitten, dieses auch weiterhin zu tun und damit zu demonstrieren, dass die Form des Singens, wie es schon Luther sagte zum evangelischen Gottesdienst gehört. Und - sich dabei nicht entmutigen zu lassen, auch wenn sie sich seitens ihrer Gemeinde gelegentlich mehr Anteilnahme und Zuspruch wünschen würden.

Mein Appell an die Gemeindeglieder: Wer einen Chor im Gottesdienst vermisst, ist jeden Mittwoch eingeladen, diesen mit seiner/ihrer Singstimme zu unterstützen und damit die Voraussetzung zu schaffen, dass wieder ein singfähiger Chor zustande kommt, in dem es dann auch den Stammsängerinnen wieder mehr Spaß macht zu singen und welcher - planbar - in Gottesdiensten eingesetzt werden kann, um diese damit zu bereichern.

Die momentane Situation zu beklagen ist die eine Seite. Dazu beizutragen, dass diese sich ändert, die andere.

In diesem Sinne wünsche ich dem Singkreis zu seinem Jubiläum und für die Zukunft, dass sich hier Menschen finden, die mithelfen, dass der Singkreis wieder ein lebendiges Organ der Gemeinde wird und ihm damit das Gefühl vermitteln, erwünscht zu sein im Sinne von „Psalm 96“.

Ihr Organist und Chorleiter Hartmut Becker



Der Pfarrplan 2024

wird einschneidende Folgen für Ehningen haben –
so sieht es aus – Bericht von Pfarrer Martin Süßer

Entscheidungsprozess und Ergebnisse im Überblick

Im Oster-Gemeindebrief letztes Jahr habe ich im Namen des Kirchengemeinderats bereits grundsätzlich über die „Pfarrpläne 2024 und 2030“ berichtet – und mögliche Konsequenzen auch für Ehningen angedeutet. Der Pfarrplan 2024 war im Frühjahr schon von der Landessynode beschlossen worden. Damit war auch klar, wie viele Pfarrstellen im Kirchenbezirk Böblingen bis 2024 wegfallen. Welche das sein werden, das wollte die Bezirkssynode im Herbst 2017 beschließen. Letztlich fiel die Entscheidung dann bei der Frühjahrssynode 2018.

Im Blick auf Ehningen ist die Entscheidung nicht erfreulich: Spätestens 2024 wird die Pfarrstelle Ehningen Ost („meine“ Stelle), eine 50%-Stelle, wegfallen. Mit unseren, wie wir meinten und immer noch meinen, guten Argumenten fanden wir schon bei den Vorberatungen der Abstimmung kein Gehör. Immerhin: einen gewissen Ausgleich wird Ehningen nach dem Wegfall der zweiten Pfarrstelle durch pfarramtliche Unterstützung aus Dagersheim bekommen.

Aber bevor ich ins Detail gehe, möchte ich noch einmal kurz zusammenfassen, warum „Pfarrpläne“ grundsätzlich nötig sind. Dann werde ich den Diskussionsprozess und die Beschlüsse im Kirchenbezirk Böblingen im Detail (und kritisch) darstellen und schließlich noch andeuten, in welche Richtung der Kirchengemeinderat Ehningen jetzt weiterdenkt und bereits tätig geworden ist.

Pfarrpläne sind grundsätzlich nötig

Die Pfarrpläne sind keine Sparmaßnahmen. Finanziell steht die evangelische Landeskirche zur-

zeit gut da. Mit den Pfarrplänen 2024/30 reagiert die Kirche auf die demographische Entwicklung: die Zahl der Gemeindeglieder sinkt. Zurzeit sind es noch rund 2 Millionen, 2030 werden es nach den Prognosen noch ca. 1,7 Millionen sein. Im Verhältnis noch stärker sinken die Zahlen der Pfarrerinnen und Pfarrer im aktiven Dienst; große Jahrgänge gehen jetzt nach und nach in den Ruhestand und viel kleinere Jahrgänge kommen nach. Auch wenn die Bemühungen um die Gewinnung von mehr Nachwuchs für den Pfarrerberuf maximalen Erfolg hätten, könnten sie diese Differenz nicht ausgleichen: 1993 begannen rund 120 Männer und Frauen ihr Ausbildungsvikariat; zurzeit sind es pro Jahr etwa 25. Wenn es bei der Zahl von nicht ganz 1700 Pfarrstellen bliebe, wären 2030 voraussichtlich 400 unbesetzt. Dies wären wahrscheinlich vor allem Stellen an den Rändern der Landeskirche und in strukturschwachen Gebieten. Deswegen hat sich die Landeskirche entschieden, die Zahl der Pfarrstellen bis 2024 um rund 200 und bis 2030 noch einmal um etwa eben so viel zu reduzieren. Es geht um etwa 25% der Pfarrstellen. Um einer Benachteiligung ländlicher Gebiete entgegenzuwirken, werden in den Ballungsgebieten Stellen überproportional abgebaut.

Eine verantwortungsbewusste Kirchenleitung kann die Dinge nicht einfach laufen lassen, sondern muss vorausschauend handeln. Die eigentliche Schwachstelle der „Pfarrpläne“ sehe ich darin, dass sie die Sache nicht grundsätzlich genug angehen. (Dazu mehr aus meiner Sicht im Interview nach diesem Artikel.)



Foto: epd

Pfarrplan 2024 im Kirchenbezirk Böblingen – Diskussionsprozess und Beschlüsse

Die Vorgabe der Landeskirche für den Kirchenbezirk Böblingen war, dass er im Rahmen des Pfarrplans 2024 von seinen aktuell 34,5 Pfarrstellen 4,5 Stellen abbauen muss (rund 13%).

Im Kirchenbezirk entschied man sich dafür, dass die vier Distrikte in Vorberatungen für ihren Bereich mögliche Kürzungen diskutieren und einen Gesamtvorschlag ausarbeiten sollten. Diese Vorschläge wurden im Kirchenbezirksausschuss, der die Geschäfte des Kirchenbezirks führt, zusammengeführt und weiter diskutiert und in Beschlussanträge für die Bezirkssynode gegossen. Der Kirchenbezirksausschuss wurde nur für dieses Thema um jeweils zwei Vertreter aus jedem Distrikt erweitert (jeweils ein/e Pfarrer/in und ein/e Kirchengemeinderat/rätin).

Sehr strittig diskutiert wurde eine Böblinger Besonderheit. Seit gut 25 Jahren ist eine der Gemeindepfarrstellen des Kirchenbezirks umgewidmet als Stelle eines Betriebsseelsorgers. Im Distrikt Nord, zu dem Ehningen gehört, formulierten wir ziemlich einhellig den Vorschlag, die Stelle der Betriebsseelsorge in eine Stelle für einen Diakon / eine Diakonin umzuwandeln. Diese würde dann nicht mehr von der Landeskirche finanziert, sondern müsste aus den Mitteln des Kirchenbezirks bezahlt werden. Aber wir sahen darin eine Möglichkeit, den Pfarrstellenabbau bis 2024 für die Gemeinden weniger krass zu gestalten; denn mit der Umwandlung der Betriebsseelsorge in ein Diakonat müssten nur



Grafik: Pfeiffer

noch 3,5 weitere Pfarrstellen abgebaut werden: jeweils eine in den Distrikten Nord, Sindelfingen und Böblingen und eine halbe Stelle im Distrikt Süd. Diesem Vorschlag folgte die Bezirkssynode mit denkbar knapper Mehrheit.

Wir Ehninger machten uns im Distrikt Nord für die Erhaltung von halben Pfarrstellen stark; natürlich im Blick auf die halbe Stelle „Ehningen Ost“, aber auch mit dem Argument, dass Vertretungen im Distrikt leichter fallen, wenn mehr Personen im Pfarrdienst sind. Unterstützt wurden wir dabei von Pfarrerinnen; viele junge Pfarrerinnen in der Familienphase können und möchten keine Vollzeitstelle übernehmen. Die große Mehrheit aber war der Meinung, dass es wichtiger sei, möglichst viele Pfarrstellen als geschäftsführende Stellen mit 100% zu erhalten. (Mit 50%-Stellen soll nicht auch noch die Geschäftsführung einer Gemeinde verbunden sein.)

So kam es zum Mehrheits-Vorschlag und schließlich -Beschluss, dass die beiden halben Stellen in Magstadt und Ehningen wegfallen sollten. Magstadter und Ehninger benannten natürlich deutlich das krasse Ungleichgewicht, das dadurch für die Zeit bis zum Pfarrplan 2030 entsteht; noch krasser im Blick auf Ehningen: Ehningen mit 3122 Gemeindegliedern wird nur noch eine Pfarrstelle haben; Deufringen/Dachtel mit 1461 und Darmsheim mit 1530 Gemeindegliedern weiterhin jeweils eine Pfarrstelle.

Die Notwendigkeit eines Ausgleichs für Magstadt und Ehningen wurde allgemein gesehen. Der jetzt

beschlossene Ausgleich sieht für Ehningen im Kern so aus: Dem Pfarramt Dagersheim wird nach Streichung der Pfarrstelle Ehningen Ost, spätestens 2024 ein Seelsorgebezirk in Ehningen mit rund 600 Gemeindegliedern zugewiesen. Der/die Dagersheimer Pfarrer/in ist dann für Hochzeiten, Beerdigungen, Besuche in diesem Gebiet zuständig; und er/sie wird auch regelmäßig Gottesdienste in Ehningen verantworten. Damit ist kirchenrechtlich Sitz und Stimme im Ehninger Kirchengemeinderat verbunden; umgekehrt sind Vertreter/innen des Ehninger Kirchengemeinderat dann bei der Wahl des/der Dagersheimer Pfarrer/in stimmberechtigt.

Nebenbemerkung zu meiner persönlichen beruflichen Situation

Seit durch die Presse bekannt ist, dass „meine“ Stelle in Ehningen wegfallen wird, werde ich immer wieder gefragt, wie es mir damit geht. Deswegen zur Klärung: 2024 wäre ich zehn Jahre in Ehningen und 59 Jahre alt. Das wäre spätestens der Zeitpunkt, zu dem ich noch einmal die Stelle wechseln sollte (ich muss regulär bis 67 arbeiten) und zu dem mir wahrscheinlich vom Oberkirchenrat der Wechsel auch dringend nahegelegt würde. Das wäre so,

auch wenn die Stelle in Ehningen nicht wegfiel. Stellen gibt es mehr als Bewerber; von daher habe ich keine Sorge um meine materielle Existenz. Ein gewisser Druck entsteht für mich dadurch, dass, wenn ich vor 2024 wechseln wollte, die Stelle in Ehningen sofort wegfällt. Der 31. Dezember 2024 ist nur der letztmögliche Termin für die Aufhebung der Pfarrstelle Ehningen Ost.

Erste Gedanken und Schritte zur Gestaltung der Zukunft

Die künftigen Pfarrer/innen von Dagersheim und Ehningen müssen eng zusammenarbeiten; vielleicht schon vor 2024; das können sie sinnvoll nur, wenn auch die Gemeinden sich aufeinander einstellen. Im Dagersheimer und Ehninger Kirchengemeinderat herrscht darüber Einvernehmen. So könnte es z.B. zweimal im Monat Doppelgottesdienste geben; eine Person gestaltet die Gottesdienste sowohl in Dagersheim als auch in Ehningen; der Kollege/die Kollegin hat frei. Eine sinnvolle Möglichkeit der Kooperation sehen wir zum Beispiel in der Konfi-3-Arbeit. In einer gemeinsamen Klausur 2019 wollen die beiden Kirchengemeinderatsgremien zusammen mit einem Gemeindeberater

hier weiterdenken und -planen. Unabhängig von der Diskussion um Dienstaufträge von Pfarrer/innen wird erstmals im kommenden Jahr ein Trainee-Kurs für Nachwuchs-Jugendmitarbeiter/innen ab 15 Jahre von Dagersheim und Ehningen gemeinsam durchgeführt. Das sind Dinge, die jede Gemeinde für sich alleine nicht leisten könnte, die aber im Zusammenspiel möglich sind. Und wenn der Pfarrplan kreatives Zusammenspiel bewirkt, das wäre ja nicht das Schlechteste... Manchmal wickelt Gott seinen Segen in eigenartige Verpackungen!



Grafik: Pfaffmann

Herr Süßer, mit Ihrer persönlichen Nebenbemerkung in Ihren Ausführungen zum Pfarrplan 2024 – halten Sie da nicht mit etwas „hinter dem Berg“?

Haben Sie den Eindruck? Es ging mir darum, deutlich zu machen, dass ein Stellenwechsel in den nächsten Jahren für mich sowieso ein wahrscheinlicher und sozusagen „normaler“ Vorgang wäre – Pfarrplan hin oder her. Ich kam 2014 nicht mit der Erwartung nach Ehningen, hier bis zum Ruhestand zu bleiben.

Es ging in meinem Artikel nicht um meine persönliche und theologische Sicht auf die Pfarrpläne, sondern um Information, wie der Stand der Dinge ist – und wie es dazu kam. Und um einen ersten Ausblick. Den Artikel hätte auch Asta Heine als Kirchengemeinderatsvorsitzende schreiben können. (Sie hatte jedoch Bedenken, ob er dann zu emotional würde; denn Asta Heine hat wirklich ganz vorne gekämpft für die Anliegen der Ehninger Gemeinde!)

Gut, dann frage ich jetzt gezielt: Wie sehen Sie denn als Theologe und Gemeindepfarrer persönlich die Pfarrpläne? Und ich wäre dankbar, unsere Leser/innen sicher auch, wenn wir keine Kirchenpolitiker- oder Funktionsantwort bekämen!

Ich sag noch einmal: um meine materielle Existenz brauche ich mir keine Sorge zu machen (das ist mehr als viele Menschen von sich sagen können). Sorgen mache ich mir aber, wie ich angesichts der Situation, auf die die Pfarrpläne reagieren, den Pfarrberuf persönlich noch leben und gestalten kann.

Sie wollen meine persönliche Sicht wissen: Ich bin Pfarrer mit Leidenschaft. Aber das Gemeindepfarramt habe ich als „Monstrum“ erlebt, das die es ausüben in vielen unterschiedlichen bis gegensätzlichen Rollen auffrisst: Prediger, Lehrer,



Grafik: Pfeffer

Begleiter, Seelsorger und gleichzeitig Vorgesetzter, Manager, Repräsentant, Animator, Entertainer und Organisator zu sein – wer kann das alles zusammenhalten?

Aufgrund dieser Wahrnehmung des Gemeindepfarramts und auch der Selbsteinschätzung meiner Stärken und Schwächen, kam für mich nie in Frage ein geschäftsführendes Pfarramt zu übernehmen. Eine 50%-Stelle haben ich und andere nach der Ausbildung zunächst deswegen angenommen, weil sonst nicht alle Ausbildungsvikare hätten in den Pfarrdienst übernommen werden können (das waren noch andere Zeiten!). Offiziell war die Reduzierung auf 50% eine Zwangsmaßnahme der Kirchenleitung, aber alle, die es betraf, hatten sich freiwillig gemeldet. Für mich schuf das einen gewissen Freiraum für eine langjährige Zusatzausbildung als „geistlicher Begleiter“ und für eine Tätigkeit als Referent in diesem Bereich; auch ein Buch entstand in diesen Jahren... Viele wechselten nach 3 Jahren wieder auf eine 100%-Stelle; ich blieb bei 50%. Das ging, weil meine Frau auch verdient – und wir keine Kinder haben.

Wenn im Bezirk Böblingen jetzt das entschei-

dende Kriterium für die Umsetzung des Pfarrplans 2024 war, möglichst viele geschäftsführende Pfarrstellen zu erhalten, dann wird es für mich tatsächlich schwieriger, den Beruf des Pfarrers auf meine Weise zu leben – mit möglichst wenig geschäftsführenden Aufgaben, aber mit einem Schwerpunkt auf den geistlichen Aufgaben. Meine subjektive Prognose ist: Alle Pfarrer/innen werden noch mehr in die Rolle des Funktionärs gedrängt; der Raum für Seelsorge und sorgsame Vorbereitung von Gottesdiensten und theologische Arbeit wird noch mehr beschnitten.

Herr Süßer, Sie haben aber doch in Ihrem Artikel selber darauf hingewiesen, dass es deutlich weniger Pfarrerinnen und Pfarrer geben wird – und die Pfarrpläne deshalb notwendig sind.

Ja, die Pfarrpläne sind notwendig, aber ihre Schwachstelle sehe ich darin, dass sie die Sache nicht grundsätzlich genug angehen. Sie versuchen, das bestehende kirchliche System durch „Ausdünnung“ zu retten und so ein grundlegendes Umdenken und einen tiefer gehenden Erneuerungsprozess zu vermeiden. Der wird und muss aber kommen, nicht nur wegen des demographischen Wandels und veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, sondern er ist auch vom Ursprung, vom biblischen Zeugnis über den Anfang von Kirche und Gemeinde her, notwendig.

Jetzt wird es endlich theologisch! Aber bitte bleiben Sie konkret!

Sie wollen es konkret? O.k.! In den letzten Jahren ist mir immer bewusster geworden, wie sehr unsere kirchlichen Strukturen noch von der Zeit der Staatskirche her bestimmt sind. Wir haben in ganz vielem Parallelstrukturen zu Staat und Kommunen.

Pfarrer sind im Grunde so etwas wie „Kirchen-Bürgermeister“; Gemeinde verstehen wir mindestens zum Teil als Verwaltungseinheit mit Parallelen zu den bürgerlichen Gemeinden bis hin zum Territorialprinzip: unsere Kirchengemeinde deckt das Gebiet der Gemarkung Ehningen ab; unsere Landeskirche das Gebiet des ehemaligen Königreichs Württemberg. Das war für die Staatskirche stimmig, zu uns als Christen heute passt das immer weniger. Die starke Institutionalisierung unserer Kirche und die staatsparallelen Strukturen werden zunehmend zur Überforderung; wir gleichen im Grunde dem Hirtenjungen David, der in der Rüstung des großen Königs Saul gegen Goliath kämpfen soll. David ist schnell wieder aus der Rüstung geschlüpft. Wir sind in ihr geschrumpft und trauen uns dennoch nicht, sie abzulegen.

Ich habe den Eindruck, dass die Pfarrpläne die Situation an dieser Stelle noch weiter verschärfen, statt Wege in die Zukunft zu weisen. Auf dem Papier ist alles gut geregelt; jedes Gemeindeglied hat auch weiterhin einen für es zuständigen Pfarrer/eine Pfarrerin. Aber wenn der woanders lebt und



Grafik: Isomäki

nur zu bestimmten Aufgaben in den Ort kommt, dann ist das eben nicht mehr dasselbe. Das ist nicht mehr der im Dorf und in der Kirchengemeinde vernetzte Pfarrer, mit dem man auch einmal über den Gartenzaun, im Supermarkt oder im Festzelt beim Pflingstmarkt ins Gespräch kommt. Es regt mich auf, dass nicht ehrlich gesagt wird: „Das kann es nicht mehr überall geben“. Und wenn die weniger werdenden Pfarrer/innen dennoch das bisherige Pensum auch an Verwaltung und Geschäftsführung leisten sollen, dann wird ihr Amt immer mehr zu einem ungedeckten Wechsel, einem hohlen Versprechen, da sei ein Mensch vor Ort, der Zeit hat für die Menschen und ihnen mit dem Wort Gottes ein Begleiter ist auf ihren Wegen.

Es regt mich auf, dass kleine Gemeinden genötigt werden, zu fusionieren; dass wir so tun, als seien Gemeinden Pfarrstellen-Fördervereine und müssten um die weniger werdenden Pfarrstellen herum künstlich neu zusammengesetzt werden. Das funktioniert in der katholischen Kirche nicht. Warum soll es bei uns funktionieren? Im Neuen Testament gibt es so etwas wie Pfarrämter nur in Ansätzen, dagegen ist Gemeinde eine, die wesentliche Grundform, in der christlicher Glaube lebt. Und diese Gemeinden waren keine Verwaltungseinheiten mit einem bestimmten Territorium, sondern sie waren



Grafik: Roden

ein Nahbereich, eine Weggemeinschaft, ein Gefüge persönlicher Beziehungen im Glauben an die Gegenwart Jesu Christi mitten in ihr.

Jetzt sind Sie doch auch emotional geworden, Herr Süßer! Welche Folgerungen ziehen Sie aus dem, was Sie aufregt? Sie wollten übrigens konkret bleiben oder werden!

Ich halte den Abbau der institutionellen Seite von Kirche für notwendig. Das fängt beim Oberkirchenrat an. Wieweit ist er ein Dienstleister für die Arbeit an der Basis? Das muss bleiben. Alles andere ist überflüssig. Ich glaube, dass geistliche Leitungsaufgaben und geschäftsführende Leitungsaufgaben nicht in eine Hand gehören (siehe Apostelgeschichte 6, die Wahl der sieben Diakone neben den Aposteln mit eigenen Aufgaben). Wir brauchen starke Gemeindebüros, in denen Gemeindeleben organisiert wird; wir brauchen gut aufgestellte Kirchenpflegen, die die Finanzen verwalten; da könnten sich mehrere Gemeinden zusammentun; vielleicht könnten Stellen aus der Zentrale an die Basis verlagert werden. Wenn es stimmt, dass wir in der Kirche kein Finanzproblem haben, dann müsste da einiges möglich sein. Und dann brauchen wir auch Prediger/innen, Lehrer/innen, Seelsorger/innen und die diakonischen Berufe. Es muss deut-

Fortsetzung ➔



Grafik: Mester

lich werden, dass alle diese Aufgaben Teil haben an der einen geistlichen Gemeindeführung. Dass die einen nur Zuarbeiter der anderen sind, dass die einen Beamte, die anderen Angestellte sind, und anders bezahlt werden, das geht nicht mehr. Da muss Macht geteilt werden. Pfarrer/innen und Diakon/innen werden weniger als bisher in nur einer Gemeinde arbeiten können. Auf längere Sicht wird mindestens ein Teil von ihnen zum Wanderer zwischen den Gemeinden werden, zum Besucher ... Alle zusammen müssen wir uns umstellen, umdenken und ein neues (das ursprüngliche) Bild von Gemeinde gewinnen (wiederentdecken). Ich glaube, es braucht hauptamtliche Mitarbeiter. Aber ihr Verhältnis zueinander und zur Gemeinde muss neu vom Neuen Testament her bestimmt werden.

Kirche ist von ihrem Wesen her keine Institution, sondern eine Bewegung. Und Gemeinde ist ein Nahbereich, in dem Menschen miteinander auf Jesus Christus hören, wo sie aufeinander hören, in der Gemeinschaft seine Gegenwart erfahren und von ihm gezeigt bekommen, vor welche Aufgaben er uns heute als seine Nachfolger stellt.

Was raten Sie uns als Gemeinde in Ehningen? Wo sehen Sie Ihre Aufgaben?

Ich rate dazu, sich nicht aufzuregen, wenn wir weniger werden und auch weniger wahrgenommen werden. Aber Begegnung und Gespräch in der Gemeinde zu suchen und zu pflegen; das gemeinsame Hören auf Jesus Christus und das Teilen unserer Erfahrungen im Glauben und Leben, das gemeinsame Gebet trägt in sich eine große Kraft; das ist die Wurzel, aus der heraus Einsicht und Kraft wächst für die Aufgaben, die uns Gott vor die Füße legt. Wo das geschieht, lebt Gemeinde – auch ohne Hauptamtliche. Und sie wird dann auch ausstrahlen und Suchende anziehen. Ich hoffe, dass ich in den nächsten Jahren dazu beitragen kann, dass

wir mehr zu diesen Wurzeln unserer Kraft finden; bisher habe ich das Gefühl, noch zu sehr damit beschäftigt zu sein, den Erwartungen meines Dienstauftrages halbwegs nachzukommen ...

Jetzt müsste der Interviewer schließen mit: „Danke für dieses Gespräch!“ Ich hoffe, Sie, liebe Leser/innen, sind nicht böse, wenn ich stattdessen die „Katze aus dem Sack lasse“: Dies war kein echtes Interview; auch die Fragen stammen von mir. Ich hatte das Gefühl, nach dem ersten Informationsartikel bräuchte dieser zweite eine andere Form. Er ist ja sogar noch länger geworden als der erste; aber vielleicht hat die Interviewform ein wenig geholfen, durchzuhalten. Und wenn Sie sich beim Lesen mit mir aufgeregt haben – oder über mich; wenn Ihnen eigene Gedanken gekommen sind, vielleicht andere Aspekte aufgegangen sind als mir, dann behalten Sie das nicht für sich, sondern teilen es mit anderen. Und glauben Sie daran, dass Gott uns so – durch die Verunsicherung hindurch – neue Wege aufzeigen wird. Sie sind Gemeinde Jesu. Wir sind Gemeinde Jesu.

Herzliche Grüße von Ihrem Pfarrer



Grafik: Pfeffer

Quelle Foto / Grafiken in den Artikeln zum Pfarrplan: Magazin „Gemeindebrief“, Abo 10015570

Aufruf des Landesbischofs

„Platz da“ ist das Motto der Woche der Diakonie 2018: Zwei Worte, die je nach Tonlage unterschiedlich wirken: ungeduldig oder aber einladend. Die Diakonie setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch einen Platz hat, an dem er sich mit Leib und Seele wohl fühlt. In der Gesellschaft und an seinem Wohnort.

Diakonische Einrichtungen und Kirchengemeinden sind wichtig für das Leben im Ort. Sie sind auch mit Menschen unterwegs, die die Erfahrung kennen, „keinen Raum in der Herberge“ zu haben. Daraus lebt auch ihr Auftrag, Verantwortung für eine solidarische Gesellschaft zu übernehmen. Mit allen Nachbarn ein friedliches Zusammenleben zu gestalten, das ist Geisterfahrung.

„Suchet der Stadt Bestes“ – unter dieses Leitwort aus Jeremia 29,7 können wir die kirchlich-diakonische Arbeit in den Wohnbezirken stellen.

Unterstützen Sie diese und weitere diakonische Angebote mit Ihrem Gebet, Ihrer Fürbitte und Ihrer Spende.

Dr. h.c. Frank Otfried July
Landesbischof

Wir erbitten wieder Ihre Jahreshabe für die Diakonie:
Evang. Kirchenpflege Ehningen
Ehninger Bank - IBAN:
DE64 6006 9355 0000 580007

Ein Überweisungsträger liegt diesem Gemeindebrief bei.



Quelle: www.elk-wue.de © EMH/Gottfried Stoppel

Der Petrusbrief richtet sich an die christliche Minderheit in Kleinasien, entstanden ist er wohl gegen Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus. Die kleinen Gemeinden hatten damals erheblichen gesellschaftlichen Gegenwind. Der sich auf Petrus berufende Verfasser möchte seine Leser deshalb in ihrem Glauben bestärken.

So schreibt er in seinem Brief:

Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17).

Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist ...

Wie eine Anleitung für Gutmenschen.

So liest sich dieser Text im ersten Moment. Aber wollen wir das, Gutmenschen sein? Vielleicht erinnern Sie sich: 2015 war „Gutmensch“ das Unwort des Jahres. Die offizielle Begründung der Jury aus Sprachwissenschaftlern lautete damals: „Als ‚Gutmenschen‘ wurden 2015 insbesondere auch diejenigen beschimpft, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe engagieren oder die sich gegen Angriffe auf Flüchtlingsheime stellen. Mit dem Vorwurf



‚Gutmensch‘ ‚Gutbürger‘ oder ‚Gutmenschentum‘ werden Toleranz und Hilfsbereitschaft pauschal als naiv, dumm und weltfremd, als Helfersyndrom oder moralischer Imperialismus diffamiert.“

Ganz schön harter Tobak. Daran hat sich seit her wenig geändert. Die gut geölte Polemik der Rechtspopulisten schüttet regelmäßig geballte Ladungen Häme auf diejenigen, die sich für eine bessere Gesellschaft stark machen.

Foto oben: Lebensmittelverteilung mit Spenden der Diakonie Katastrophenhilfe im Flüchtlingslager Idomeni (Griechenland) an der Grenze zu Mazedonien am 08.04.16.

Foto links: Der Direktor der Organisation GOPA-DERD, dem Hilfswerk der griechisch-orthodoxen Kirche in Syrien, Vater Alexi, die Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel, und Martin Kessler, Abteilungsleiter Diakonie Katastrophenhilfe, am 02.03.18 vor zerstörten Häusern im Stadtteil Al-Hamdaniyah von Homs (Syrien)

Quelle: epd, Magazin, Gemeindebrief*, Abo 10015570



Manche von Ihnen, liebe Leser, haben eigene Beispiele vor Augen, etwa wenn das Engagement für ein gutes Miteinander in der Gemeinde, im Quartier oder in der Stadt auf Unverständnis stößt oder gar heftige Gegenreaktionen auslöst. Wer in der Flüchtlingsarbeit mitarbeitet oder etwas gegen armutsbedingte Ausgrenzung unternimmt, der weiß, wovon ich rede. Es geht uns dann ganz ähnlich wie den Christen in Kleinasien, die als Minderheit wegen ihres Glaubens und eines entsprechenden Lebensstils diskriminiert und angefeindet wurden. Deshalb lohnt sich ein zweiter Blick auf unseren Text.

Was gibt der Verfasser den Christen damals und uns heute mit auf den Weg?

Seine erste Empfehlung: Haltet zusammen, lasst euch nicht beirren! Haltet fest, was euch verbindet und an dem, was Jesus euch vorgelebt hat. An seinem Einsatz für andere. Seinem Mitgefühl, seiner Empathie, seiner Barmherzigkeit. Lasst euch nicht durch den Widerstand, den ihr spürt, auseinander dividieren. Zieht euch nicht zurück in eure vier Wände. Nein, vergewissert euch darin, was ihr an Werten und Überzeugungen teilt. Sucht das, was euch mit anderen verbindet. Auch mit denen, die womöglich mit Kirche nicht so viel am Hut haben. Wir brauchen als diakonische Gemeinde solche Vergewisserungsorte, damit wir uns regelmäßig vor Augen führen, in wessen Auftrag wir handeln und Nächstenliebe üben. Die Woche der Diakonie ist

ein solcher Ort. Aber auch im Rahmen von Teambesprechungen oder Fortbildungen sollte das deutlich werden. Denn Dienst nach Vorschrift ist keine echte Option, wenn man im Auftrag des Herrn unterwegs ist. Überzeugungstäter, das lasst uns sein. Die zweite Empfehlung: Bleibt euch treu, schlagt nicht zurück, lasst euch nicht auf das Niveau eurer Gegner ein. Überlegt euch gut, was ihr sagt und wie ihr es sagt. Eure Worte sollen keine Retourkutsche, sondern ein Segen sein für andere und für euch selbst. Eure Worte sollen Brücken bauen, sollen Verständnis schaffen füreinander, sollen wahrhaftig sein. Und lasst euch nicht vom Bösen, vom Negativen gefangen nehmen, indem ihr ständig klagt über diese ungerechte Welt, über die Gier der Reichen, die Arroganz der Mächtigen und die Ignoranz der Massen. Nein, lasst das Lamentieren und Klagen. Sucht stattdessen nach dem Positiven, nach dem, wo ihr Gottes Segen entdecken könnt, und redet darüber. Setzt dem Negativen etwas Positives entgegen. Und vertraut darauf, dass Gott daraus noch mehr Gutes wachsen lässt.

Damit verbunden ist die dritte Empfehlung: Zieht euch nicht zurück in eure eigene Echoblase, in euer Schneckenhäuser, in dem ihr euch dann gegenseitig bestätigt und gemeinsam schimpft über die da draußen. Nein, nicht Rückzug. Auch kein Rückzug in die Innerlichkeit. Nein, ihr sollt weiterhin das Gute suchen und dem Frieden nachjagen. Ihr sollt euch weiterhin einsetzen für eine bessere und gerechtere Welt und für ein gutes Miteinander da, wo ihr lebt. Salz und Licht seid ihr in dieser Welt.

Fortsetzung ➔

Zuwendung



Pflegeausbildung



Uns ist allen bewusst, dass wir in Kirche und Diakonie Gefahr laufen, uns zu sehr mit uns selbst zu beschäftigen. Nicht erst seit dem jüngsten Pfarrplan. Solche Selbstbeschäftigung ist eine Variante des Rückzugs. Sie verhindert, dass wir uns aktiv einbringen in die Gestaltung unseres sozialen Miteinanders vor Ort. Lasst uns ehrlich fragen, ob die Angebote und Veranstaltungen nach wie vor bei uns Priorität genießen, die in unseren eigenen Räumlichkeiten stattfinden. Kann es sein, dass wir dabei in schöner Regelmäßigkeit Möglichkeiten der Kooperation im Ort übersehen oder übergehen?

Erkennbar in dem, was uns bestimmt und ausmacht, werden wir heute mehr denn je durch das, was wir im Gemeinwesen mit anderen zusammen tun.

Der Briefeschreiber spürt nun, dass sich bei seinen Lesern Widerstand zu regen beginnt. Deshalb betont er, dass dieser Weg keinesfalls einfach und ohne Konflikte ist. Seid nicht naiv. Ihr werdet Gegenwind spüren, ihr werdet Spott ernten, ihr werdet leiden unter Widerständen und Anfeindungen.

Das alles muss euch aber keine Angst machen. Ihr seid nicht allein. Gott ist da, der für euch sorgt, der euch den Rücken stärkt. Ihr seid Nachfolger Christi und deshalb habt ihr Anteil an seinem Leiden. Ja, das sollt ihr: Leiden an dieser Welt, an dem, was alles schief läuft. An der Ungerechtigkeit, an der Ausgrenzung von Menschen, die nicht mithalten können, weil sie alt und krank sind, mit einer Beeinträchtigung leben müssen oder eine andere Hautfarbe haben. Und schließlich:

Bleibt im Gespräch.

Macht den anderen, auch denen, die euch kritisch

Tafelladen

Fotos: epd, aus Magazin „Gemeindebrief“, Abo 10015570



begegnen, klar, worin ihr eure Verantwortung seht. Redet mit ihnen über das, was euch antreibt, warum ihr nicht resignieren wollt, weshalb ihr Hoffnung habt für diese Welt. Stellt euch der Diskussion, auch wenn ihr da mit schwierigen Pauschalisierungen und Vorurteilen konfrontiert werdet. Zeigt, dass ihr eure Kritiker ernst nehmt und euch etwas an ihnen liegt.

Der Zukunftsforscher Matthias Horx geht in seinem Aufsatz „Pflicht zur Zuversicht“ der Frage nach, welche Folgen rechtspopulistische Angstmacherei auslöst. Und wie die allgemeine mediale Erregung und Fokussierung auf das Negative die Suche nach dem Gemeinsamen verhindert.

„Populismus“ so schreibt Horx, „ist nicht gefährlich, weil er Wut artikuliert, sondern weil er als destruktive kommunikative Strategie die Grundlage aller Gesellschaft zerstören will: das Gespräch ...

Das Gespräch ist die Basis jeder sozialen Kooperation ... Sprechen ist immer Lernen: Wir erweitern unseren Horizont um den des anderen. Das gilt auch, wenn das Gespräch kontrovers ist, und zu keinem direkten Ergebnis führt – allein die Tatsache, dass wir es VERSUCHEN, dass wir uns BEMÜHEN, erzeugt einen spürbaren sozialen Mehrwert.“ – Und so wünsche ich uns und dieser Woche der Diakonie, dass viele Begegnungen und Gespräche mit ganz unterschiedlichen Menschen möglich werden. Und dass daraus Gutes erwächst. Für das Miteinander hier vor Ort und für jeden Einzelnen.

Pfarrer Dr. Joachim Rückle
Abteilungsleiter Theologie und Bildung
Diakonisches Werk Württemberg
www.diakonie-wuerttemberg.de



Hilfe zu Hause



Was tun, wenn die Konfirmationszeit vorbei ist?
Einfach gehen?

Nein, natürlich nicht! Dann geht's erst richtig los beim »After Konfi«!

Du wurdest dieses Jahr konfirmiert, oder auch früher? Oder bist du gar ein neuer Konfirmand, eine neue

Konfirmandin? Dann bist du herzlich eingeladen zum »After Konfi«.

Immer mittwochs, 18:00 – 19:30 Uhr im evang. Gemeindehaus.

Schau rein! Deine Jugendreferenten Wolfi Roux und Senta Hagmayer-Berner

Burkina Faso - Entwicklungsprojekte 2018

Der Evangelische Kirchenbezirk Böblingen und die Evangelischen Kirchen in Burkina Faso pflegen eine langjährige Partnerschaft. Unser gemeinsames Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in Burkina Faso. Die von uns unterstützten Projekte werden vom kirchlichen

Büro für Entwicklungshilfe (ODE) in Burkina Faso verantwortet. Die Mitarbeitenden vor Ort binden die Bevölkerung und die Schulen aktiv in die Umsetzung ein. Finanziert werden diese Projekte aus dem Verkauf von Kunsthandwerk, Trockenmangos, Nüssen, zweckbestimmten Spenden u.a.m.

2018 wollen wir finanzieren:

Brunnen der Kirche in Roumtenga	11.000 €
Sensibilisierung von Kindern, die in Goldminen arbeiten	2.943 €
Fertigstellung der Grundschule der Baptisten in Wyalghin	3.817 €
Ausbildung von 100 Blinden in einer Weberei	2.515 €
Grundausrüstung der evang. Grundschule in Fada	4.199 €
Zuschuss zur ländlichen Strukturentwicklung PARI-KN	10.000 €

Haus der Begegnung
Berliner Straße 39
71034 Böblingen
☎ 07031 224306
✉ hdb-bb@kirchebb.de
www.kirchebb.de/burkina

Spendenkonto:
Evang. Kirchenbezirk Böblingen
DE93 6035 0130 0000 0692 85
Kreissparkasse Böblingen

Foto: P. Waschner



Partnerschaft mit
Burkina Faso

Wo ist Ihre Heimat? Ist Ehningen Ihre Heimat? Sind Sie in Ehningen aufgewachsen oder hingezogen? Oder liegt Ihre Heimat an einem ganz anderen entfernten Ort? Im Frauentreff in Ehningen haben wir uns im Frühjahr mit dieser Frage beschäftigt.

Heimat ist im Moment in aller Munde. Natur, Landschaft, die regionale Küche, Erinnerungen und Gefühle – das alles spielt eine wichtige Rolle, wenn wir über unsere Heimat nachdenken. Heute ist es aber wohl eher eines der zentralen Gefühle, dass wir Heimatlosigkeit spüren. Häufige Umzüge, Wechsel des Arbeitsplatzes, das viele Unterwegs sein tragen dazu bei. Es sind Wellenbewegungen in der Geschichte und gerade scheint es so zu sein, dass uns Heimat, die Suche und Sehnsucht nach ihr, sehr wichtig ist. Es liegt an der Globalisierung, dass wir Sicherheit und Geborgenheit in uns eher nahen Beziehungen suchen. Im Chor, bei Wanderungen im Schönbuch, beim Kochen von Heckengäulinsen oder dem Genuss von Bier aus der Region.

Schaut man in die Bibel findet man dort viele Geschichten von Menschen, die unfreiwillig ihre Heimat verlassen haben und in der Fremde sind. Abraham, Ruth, Paulus – sie alle waren heimatlos. Der Hebräerbrief beschreibt uns Menschen

als wanderndes Gottesvolk. Christen sind in der Welt nicht beheimatet, sondern ihre wahre Heimat ist im Himmel, dem sie entgegenwandern. Aber Gott ist nicht nur in der Zukunft zu finden, sondern er ist hier und jetzt schon unsere Heimat. Oder anders gesagt – wir können uns hier zu Hause fühlen, wenn in unserer irdischen Heimat die himmlische einen festen Platz hat. Damit ist gemeint, eine geistliche Heimat zu haben. Mitten in der Welt an etwas Anteil haben, das uns trägt, dass Bestand hat. Der immer wieder kehrende Rhythmus des Kirchenjahres kann uns dabei helfen. Oder das Sprechen eines Psalms, den auch schon die Männer und Frauen in der Zeit vor uns gesprochen haben. Der Hauskreis, der Frauenkreis, das Taizégebet, all das kann uns helfen, eine geistliche Heimat zu finden.

Denn als Menschen leben wir in dieser Welt. Von Gott haben wir den Auftrag erhalten, uns die Welt zur Heimat zu machen. Doch dies kann nur in einem achtsamen Umgang mit der Schöpfung geschehen, wir haben eine große Verantwortung für unsere Heimat erhalten.

Die evangelische Erwachsenenbildung im Kirchenbezirk Böblingen hat sich das Thema „Heimat“ als Thema für dieses Jahr gewählt.

Veranstaltungen zum Jahresthema im Herbst

11. Okt. Gespräch und Lesung mit Bernhard diCroce in Kooperation mit Buchhandlung Vogel in Böblingen

14. Okt. Gottesdienst mit Wilhelm Kern in der Paul-Gerhardt-Kirche Böblingen – Heimat in der Sprache

18. Okt. Meditativer Abend mit der Theologin Deborah Burrer und dem Bezirksarbeitskreis Frauen, Christuskirche in Sindelfingen

17. Nov. Musik und Heimat im Liedgut – Podium und Wunschkonzert Martinskirche Weil im Schönbuch (Ulrike und Götz Krusemarck)

21. Nov. Führung durch die Ausstellung „Heimspiel“ im Schauwerk Sindelfingen

30. Nov. in der Reihe LebensOrte – Landtagsbesuch mit Thekla Walker MdL

Ausführliche Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.kirchebb.de/hdb

Petra Waschner M.A. Referentin für Erwachsenenbildung, Haus der Begegnung Böblingen:

Trainee – Dagersheim/Ehningen

Für alle Konfirmierten und

interessierten Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren



Trainee ist ...

Das TRAINEE-Programm ist Teil eines bundesweiten Projekts des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg. Konkret: Ein Jahr Schulung und Gemeinschaft, dass dich fit macht für die Kinder- und Jugendarbeit.

Was bringt Trainee?

- Eine Menge Spaß in der Teamarbeit
- Viel über sich selbst erfahren
- Fähigkeiten und Grenzen austesten
- Impulse für eigene Zukunft erhalten
- Lernen Verantwortung zu übernehmen
- Abschluss mit Zertifikat & Qualipass
- Juleicaqualifikation
- Vorteile beim Bewerben

Das haben wir unter anderem vor:

Persönlichkeitstraining: Die eigene Person, Stärken und Schwächen kennenlernen, neue Interessen entdecken und über Zukunftspläne nachdenken.

Glaube(n) leben: Christen auf den Zahn fühlen, Gott erfahren, über Basics des christlichen Glaubens diskutieren, Zweifel und Fragen loswerden.

Action: Indoor und Outdoor Aktionen kennenlernen, mitmachen, planen und selber durchführen.

Praxis-Projekte: In der Gemeinde ein Event organisieren und mitarbeiten.

Teamarbeit: Herausforderungen im Team meistern, dich mit deinen Fähigkeiten in die Gruppe einbringen, Spannungen und Konflikte erkennen, benennen und lösen.

Organisation – Recht – Finanzen:

Die rechtliche, organisatorische und finanzielle Seite der Jugendarbeit kennen und verstehen lernen.

Highlights:

Grundkurs, gemeinsames Wochenende, Gemeinschaft, MIA-Workshopday, ... und vieles mehr!

Das bringst du mit:

- Verbindliche, aktive Teilnahme am gesamten Kurs
- Bereitschaft, Gelerntes in ein Projekt einzubringen.

Kosten:

Die Teilnahme am Traineeprogramm ist kostenlos. Für einzelne Aktionen könnten evtl. Kosten anfallen.

Dauer: September 2018 – Juli 2019

Interesse? Melde dich einfach bei Senta Hagmayer-Berner

☎ 07034/28 87 55 ✉ ev-jugendarbeit-ehningen@kirchebb.de



die Fragen stellte Kerstin Rathke

Herr Kirste, ich wohne jetzt seit 1982 in Ehningen und schon damals war Ihr Name als amtierender Kirchengemeinderat ein Begriff in der Kirchengemeinde. Wann sind Sie denn in den Kirchengemeinderat gewählt worden und was waren Ihre Aufgaben im Kirchengemeinderat?

Ich wurde 1977 zum ersten Mal in den Kirchengemeinderat gewählt und habe dann vier Wahlperioden durchlaufen. Als Sonderaufgabe fiel mir in einer der Perioden das Amt des Protokollführers zu. Mir schien es damals wichtig, außer den Sitzungsergebnissen auch die einzelnen Beratungsbeiträge, das Für und Wider zu Beschlüssen aufzunehmen, was heute wohl eher als unnötig betrachtet wird. Auch hatte ich u.a. das Amt des Diakoniebeauftragten seit dessen Einführung übernommen.

Was war da Ihre Aufgabe?

Der/die Diakoniebeauftragte ist Ansprechpartner/in für Gemeindeglieder, die in Not geraten sind und sich darin an die Kirchengemeinde wenden. Hier sollten sie z.B. mit geeigneten Hilfsdiensten der Diakonie zusammengeführt werden. Mich hat allerdings in dieser Funktion nie jemand in Anspruch genommen.

Welche Beweggründe hatten Sie, sich kirchlich zu engagieren?

Ich bin in einem Pfarrhaus christlich sozialisiert aufgewachsen. Mein Vater, ein Onkel und später auch mein älterer Bruder waren Pfarrer. Nach dem Krieg hat unsere Mutter in Ostberlin Religionsunterricht gegeben. Es war und ist in der Familie einfach selbstverständlich, dass man zur Kirchengemeinde gehört. Entscheidend war natürlich, dass mich jemand in Ehningen zur Kandidatur für den Kirchengemeinderat ermuntert hat.

Mit Ihrem Namen ist in Ehningen die Mangoaktion des Kirchenbezirkes verbunden.

Wie hat sich denn das ergeben?

Die Mango Aktion gibt es seit 1989. Initiatoren waren Giesela Winkler und Karl-Heinz Münch am Haus der Begegnung in Böblingen. Ich vertrete unsere Gemein-

de im Arbeitskreis „Partnerschaft mit Burkina Faso“ und bin damit fast automatisch zum Kontaktmann für die Organisation und Verteilung der Mangos in Ehningen geworden. Als besonderen Service bieten wir ja in Ehningen neben einem Verkaufstag auf dem Marktplatz Hauslieferungen an. Auch in diesem Jahr gab es dafür Vorbestellungen für mehr als 2000 Früchte. Leider mussten die Mangos wegen Insektenbefalls an der Grenze zur EU vernichtet werden. Zum Glück konnte aber die Finanzierung des Schulprojektes in Burkina Faso mit der sehr erfolgreichen Spendenaktion wieder für ein Jahr gesichert werden.

Herr Kirste, im Redaktionsteam des Ehninger Gemeindebriefes sind Sie ja auch nicht wegzudenken. Wie lange sind Sie denn schon dabei und was ist hier Ihre Aufgabe?

Seit Beginn meiner Kirchengemeinderatstätigkeit bin ich im Redaktionsteam des Gemeindebriefes. Mit dem Einzug leistungsfähiger Computer ins Heim habe ich dann später die Arbeiten der Seitengestaltung bis zur Übergabe einer Druckdatei an die Grafische Werkstatt der BruderhausDiakonie übernommen. Das ist eine Arbeit, die mich immer auch erheblich unter Spannung setzt: Bekomme ich rechtzeitig genug Material für den Gemeindebrief? Wie kann ich diesen oder jenen Beitrag übersichtlich strukturieren, gegebenenfalls auch eine Einleitung hinzufügen? Wo bekomme ich freigegebene Fotos oder Grafiken her, die zum Thema passen. Wie kann ich diese qualitativ verbessern oder abwechslungsreicher darstellen? Besonders dafür geht so manche Stunde drauf. Nach Redaktionsschluss ist noch eine Woche Zeit um alles fertig zu stellen.

Was die Beiträge betrifft, haben natürlich solche aus unserem Gemeindeleben Vorrang. Wenn es Lücken gibt, greife ich aber auch ganz gerne mal auf Interessantes, Bildendes, Spirituelles aus dem Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „der Gemeindebrief“ zurück.



Apropos Öffentlichkeitsarbeit, gibt es da noch weitere Aktivitäten?

Oh ja, erhebliche! Ich bin verantwortlich für die Gestaltung und Pflege der Internetseiten unserer Ehninger Kirchengemeinde.

Webadresse: www.evangelische-kirche-ehningen.de
Mit dabei ist eine wöchentliche Termin- und Veranstaltungsübersicht für die Webseiten von St. Elisabeth, unserer katholischen Schwestergemeinde. Außerdem arbeite ich mit im Redaktionsteam der ökumenisch betriebenen Internetseiten des Evangelischen Kirchenbezirks Böblingen und des Katholischen Dekanats Böblingen. Webadresse: www.kirchebb.de

Hier versehe ich u.a. das Amt des Webmasters in welchem ich mich um die technischen Belange zu kümmern habe. Auf evangelischer Seite ist die Internetarbeit beim Leitungskreis der Erwachsenenbildung

verankert, in dem ich Sitz und neuerdings auch wieder Stimme habe.

Wenn Sie sich etwas wünschen könnten, was würden Sie sich wünschen?

Diese Frage habe ich schon erwartet. Mir ist leider nichts Bedeutungsvolles eingefallen. Vielleicht bin ich „wunschlos glücklich“? Leute im Alter von 84 Jahren wünschen sich in der Regel möglichst lange lebensfähig zu bleiben, so auch ich. Und meine Wünsche zu den erwähnten Tätigkeiten sind eher schlicht, wie derjenige den ich gerade jetzt habe: Ich wünsche mir, dass der Gemeindebrief gut gelingt, zur geplanten Zeit gedruckt, geliefert und ausgetragen wird und ich mich auf etwas anderes konzentrieren kann. Zum Beispiel auf die Neuausgabe der ökumenisch verantworteten Broschüre „In der Trauer nicht allein“, zu der dieser Tage die Änderungen für 2019 abgefragt werden.

Freunde der evangelischen Kirche Ehningen e.V. Mitgliederversammlung, Vorstandswahlen



Bei der Jahreshauptversammlung am 17. April 2018 konnte auf viele erfolgreiche Aktionen von Verein und Jugendreferentin Senta Hagmayer-Berner zurückgeblickt werden. Nach deren Würdigung leitete Pfr. Martin Süßer die fällige Neuwahl des Vorstands.

In den neuen Vorstand wurden gewählt:

Vorsitzende: Elisabeth Kenntner-Scheible und Kerstin Rathke
Kassenwart: Christoph Dreusse (neu)
Schriftführerin: Dorothee Dreusse (neu)
Beisitzer: Nadine Breitmeier (neu)
Asta Heine, Elvira Hellmann.

Kassenprüfer: Dagmar Dieterle, Martin Gehrig

Das Votum für Vorstand und Kassenprüfer war einstimmig. Die Amtszeit beträgt drei Jahre.

Großer Dank und Lob ging an die nicht mehr zur Wahl angetretenen früheren Vorstandsmitglieder Dominique Hotzy und Peter Steffen. Beiden wurde für ihren großen Einsatz mit einem Blumengruß gedankt.

Weiter ging es in der Tagesordnung mit einem Austausch über geplante Aktionen und Entwicklungsschwerpunkte in der Vereinsarbeit.

Abschließend dankte Elisabeth Kenntner-Scheible den Anwesenden für ihr Kommen und die Bereitschaft, den Förderverein weiterhin tatkräftig zu unterstützen.

Kerstin Rathke

Impressum Gemeindebrief:

Verantwortlich: Pfarrer Robert Ziegler

Redaktion: Kerstin Rathke

Pfr. Robert Ziegler

Pfr. Martin Süßer

Ulrich Kirste (Seitengestaltung)

Ausgaben: 3 im Jahr, **Auflage:** 2100

Bilder und externe Beiträge: Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „Gemeindebrief“ oder privat falls nichts angegeben

Druck: Grafische Werkstatt der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Schön war es wieder!

beim Mitarbeiterfest am 3. Juni

Bilder: H.Lindau / U.Kirste

Einmal im Jahr sind alle zum Feiern eingeladen, die etwas mit der evang. Kirchengemeinde aktiv „am Hut“ haben. Gastgeber ist die Gemeindeleitung in Gestalt des Kirchengemeinderats dessen Mitglieder das Fest organisieren. Wieder wurde ihr Einsatz von wunderschönem Wetter unterstützt. Dafür dankbar zeigte sich eine große Gästeschar und natürlich die Gastgeber. Hocketse unter blauem Himmel und Figurentheater im Gemeindehaus sorgten für gute Laune - ein gelungenes Fest! U.K.



*Theater
aus dem
Köffcherchen*
mit Puppenspielerin
Christine Kümmel, Herrenberg

Agathe die Gans wär' lieber ein Huhn - Star der Vorstellung mit skurriler Argumentation, die jeden zum Lachen bringt

16 Uhr - der Zuschauerraum füllt sich

ein Hauch von Orient
Leyla schwingt ihre Hüften

Clown Pico ziert sich lieber und braucht liebevolles Zureden

Balthasar, die Landmaus, dagegen offenbart in gewohnt ruhiger Manier seine durch und durch schwäbische Seele



28 10 Landeier auf großer Fahrt – Was für ein Act!



Nach der ersten Herausforderung, einen passenden Termin zu finden, nahm uns der Belegungsplan unseres Feriendomizils diese Entscheidung rasch ab. Terminvorschlag: Mittwoch, 11.04.18 – Sonntag, 15.04.18. 50% der Chormitglieder konnten spontan den Termin einrichten. Kurzfristig wurde der Bus des ejw gebucht. Pünktlich um 7.30 Uhr startete der Tourbus von ChorAct und sammelte nach und nach alle ein. Dann konnte es losgehen.



Kurz nach der deutschen Grenze (und unserer ersten „Falschfahrt“) machten wir in einem fremdländisch anmutenden McCafe Rast, um den Tag mit einer gemeinsamen Kaffeineinnahme willkommen zu heißen.

Die Fahrt zu unserem Reiseziel Vira in der italienischen Schweiz am Lago Maggiore führte uns zu der Schlucht Viamala, die wir in Augenschein nahmen. Selbstverständlich handelten wir ganz schwäbisch, den Gruppenpreis (ab 10 Personen) für unsere Delegation aus. Ganze 20 Stockwerke ging es laut dem Schrittzähler mit der ganzen Gruppe runter und wieder rauf.

Mit eindrucksvollen Bildern der gewaltigen Schaffenskraft im Kopf ging es weiter unserem Ziel entgegen. Vorbei an meterhohen Schneelandschaften führte uns unser Reiseleiter Wolfi Roux, der in unserer Gemeinde nebenberuflich auch als Jugendreferent und Chorleiter tätig ist, unserem Ziel entgegen. Noch unwissend welcher Nervenkitzel kurz vor dem Ziel vor uns liegt....

....die typisch engen und kurvenreichen, teilweise ungesicherten, dafür einseitig beparkten Sträßchen, die uns vom Ufer des Lagos in die steile Höhe der Bergwelt bringen sollte. Direkt an unsere Unterkunft.

Schweißnass und leicht hysterisch aufgekratzt übernahmen wir von Paula den Schlüssel und erfüllten nach kurzer Zeit das Haus mit Leben.

Bilder:

- Kaffeepause in Kreuzlingen

- Viamala-Schlucht



1. Reisetag - Lucarno

Während Nebel unser Haus noch umgab, begann er sich in Lucarno bereits aufzulösen. Wir schlenderten entlang der Uferpromenade und erfreuten uns an den kleinen Entenküken, die ebenfalls unterwegs waren. Sooooo süß!

Nach dem erschwerenden Aufstieg mit der historischen Zahnradbahn zur Wallfahrtskirche Madonna des Sasso wurden wir von dem malerischen Blick über den Lago Maggiore (dieses Mal von der anderen Seite) überwältigt. Dieser unbeschreibliche Ausblick wurde für ein professionelles Fotoshooting herangezogen.

Außer dem Kloster umfasst der Gebäudekomplex die Kirche der Verkündigung, die unterhalb liegenden Kapellen entlang der alten Zufahrtsstrasse mit dem Laubengang des Kreuzes, den Aufstieg des Kreuzwegs und seine Stationen in Ädikulä, die Kapelle der Pietà im Hof, die Kapellen der Beweinung des toten Christus, des Letzten Abendmahls und des Heiligen Geistes unterhalb des Laubengangs, die Treppe, das Friedhofskreuz, den Kirchplatz und schließlich die Kirche Santa Maria Assunta genannt Madonna del Sasso.

Nach dem geschichtlich-kulturellen Input des Tages schlenderten wir den Kreuzweg Christi rückwärts in die Gassen Lucarnos hinunter und widmeten uns dem kulinarischen Höhepunkt des Tages. Einem Besuch in der Eisdielen. Eine Topadresse für die wohl besten Schaumküsse der Welt, fanden wir im nahegelegenen Migross, der nach unserem Besuch das Schild „Geschlossen wegen Reichtum“ angebracht hatte. Am Abend kredenzten uns, der von auswärts auf seinem schwarzen Ross eingetroffene Küchenchef O. aus E., gesponserte Grillspezialitäten aus



Casa Belmonte - unser Haus



Blick auf den Lago Maggiore von der Wallfahrtskirche Madonna des Sasso

der Heimat. Danke an den KGR!
Bei einem lustigen Stelldichein rundeten die einmaligen Melodien des ChorActs den Tag ab.

Fortsetzung ➔

2. Reisetag - Mailand

Dem Motto unseres heutigen Reizeziels entsprechend, starteten wir den Tag mit einem fröhlichen Lied „This is your land, this is Mailand ...“ auf den Lippen. Nachdem wir einen Parkplatz in der Nähe eines Stadions ‚erchoren‘ hatten, fuhren wir mit der S-Bahn direkt ins Herz von Mailand. Zum Dome de Milano. Die Schlange vor dem Dom war gewaltig, obwohl unser Konzert erst für 20 Uhr angesetzt war. So nutzen wir lieber die Zeit um inkognito mit dunklen Sonnenbrillen auf der Nasenspitze, die Schönheit der Stadt zu erkunden. Leider erlagen wir auch in Mailand der süßen Versuchung kalorienreicher kühler Köstlichkeiten. – Zurück in Vira suchten wir die gemütliche und landestypische Pizzeria de Lago heim. Anschließend rugelten wir den Berg zu unserer Nachtstätte hoch.



3. Reisetag

Am nächsten Tag stand die Besichtigung einer der höchsten Staumauern in Europa an. Diese Staumauer diente unter anderem als Filmkulisse für den 007 Bond „Golden Eye“ und zählt zu den berühmtesten Bungeejumps der Welt.

Unser Agent 000 mit der Lizenz zum Springen, erwarb dort mit Bravour die Lizenz zum Rückwärtssprung. Er wagte als Erster (an diesem Tag) den Sprung in 220 m Tiefe.

Nachdem sich der Adrenalinspiegel aller Chorteilnehmer/innen wieder normalisierte, trugen wir unseren Helden, samt schwarzem Stahlross, ins nahegelegene Viscona Tal.

Dort angekommen, machten wir ein Photoshooting auf der wohl romantischsten Brücke der Schweiz und kühlten unsere Füße bei strahlendem Sonnenschein im reißenden Fluss.

Als nächstes stand der Besuch des kleinen verschlafenen Bergdörfchens Lavertezzo auf dem Programm. Unsere chorinterne Fotografenmeisterin hielt gekonnt Alltagssituationen in aussagekräftigen Schnappschüs-

Bilder:

- Mailänder Dom
- Staumauer, Bungee-Springer 000
- romantische Brücke im Viscona Tal



sen fest. Gemeinsam meisterten wir den Aufstieg zum mächtigsten Wasserfall der Zentralschweiz.

Zum krönenden Abschluss des Tages, unter der fachkundigen Aufsicht der Küchenmanagerin Nicoletta, wurde ein gaumenschmeichelndes Raclette aufgetischt.

Feuchtfrohlich endete der Abend. Gut gefüllt fanden alle ihre Betten für die letzte Nacht. Mit einem wehmütigen Blick über den Lago bei einem letzten gemeinsamen Frühstück, ließen wir die letzten Tage Revue passieren. Es war soooo schön.

Nachdem der letzte Rugel vom Feuerweiser-Team P&T verbrannt, die letzte Guck mit nem Vesper gepackt, das letzte Selfie im Handy war, machten wir uns langsam auf dem Heimweg (Wenden in 67 Zügen!!!).

Uns wurde eine unbeschwernte Zeit, fern unseres Alltags geschenkt. Wir haben viel gelacht und eine verbindende Gemeinschaft erleben dürfen. Herzlichen Dank an alle, die mit ihren Gaben zu diesem unvergesslichem Kurzurlaub beigetragen haben.

Für die Reise 2019 gibt es noch wenige Warteplätze. Bewerbungen können 14-tätig montags von 19.30 – 21.00 Uhr im evangelischen Gemeindehaus abgegeben werden. Genaue Probetermine können dem Mitteilungsblatt der Gemeinde Ehningen entnommen werden. Bitte Führungszeugnis und eine persönliche Eigenschaftsbeschreibung mitbringen. Junge Altstimmen, Sopran 2 und Männer werden beim Auswahlverfahren bevorzugt behandelt. Vor der endgültigen Zusage ist eine aktive Probezeit im Chor unumgänglich.

Text+Bilder = ChorAct

Wir sammeln wieder Schulmaterial für GAIIN
Dienstag, 24.07.2018 von 11.00 – 16.00 Uhr
und am Mittwoch, 25.07.2018 von 9.00 - 12.00 Uhr
im evangelischen Gemeindehaus

Fördern Sie die Bildungschancen eines Kindes: Nehmen Sie einen gebrauchten, einwandfreien Schulranzen und füllen Sie ihn mit Schulmaterial, welches bei Ihnen nicht mehr benötigt wird. Gerne dürfen Sie auch nur alte unbeschriebene Hefte, Blöcke, Stifte usw. ohne Schultasche abgeben. Auch wenn viele nur einen Teil der Füllung beisteuern, können wir



Bergdorf Lavertezzo



Abschiedsbild - es war soooo schön!

gemeinsam wieder einige komplett gefüllte Ranzen auf Reisen schicken. Sie geben so einem Kind z.B. aus Indien, dem Irak, Lettland, Tadschikistan oder der Ukraine Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wir unterstützen mit dieser Aktion das Hilfswerk Global Aid Network (GAIIN), www.GAIIN-Germany.org
 Kontakt in Ehningen: dominique.hotzy@gmail.com

Einander begegnen

Gemeinschaft erleben

Spaß haben

Zeit teilen

Herzliche Einladung
zum Gemeindefreizeitwochenende
im Freizeithaus Zaberfeld

genießen

23. bis 25. 11. 2018

Eingeladen sind Familien, Paare und Alleinstehende, jung und alt, kurzum alle, die gerne Gemeinschaft erleben möchten. Ob ruhig oder lieber actionreich, auf dem Gemeindefreizeitwochenende ist für jeden etwas dabei.

In diesem Jahr sind wir im Freizeithaus Zaberfeld zu Gast. Das Städtchen Bad Wimpfen ist ganz in der Nähe und lädt zu einem Ausflug ein. Vielleicht zieht es uns auch ins Salzbergwerk Bad Friedrichshall oder lieber in die Therme nach Bad Rappenau? Lassen wir uns überraschen. Sicher sind auf alle Fälle die kulinarischen Genüsse von unserem Chef de Cuisine Jörg - lecker, lecker, lecker!

Kosten für Übernachtung mit Vollpension:

Erwachsene:	€ 70,00
Kinder von 3 - 7 Jahren	€ 45,00
Kinder ab 8, Schüler, Azubis, Studenten:	€ 50,00
Kinder unter 3 Jahre	frei
Für Familien: ab 3 Kindern ist ein Kind frei!	

Wer gerne mitfahren möchte, jedoch nicht über die finanziellen Mittel verfügt, möge sich bitte direkt mit mir in Verbindung setzen. Wir finden sicher eine diskrete Lösung. Es ist uns sehr wichtig, dass jeder dabei sein kann!

Anfahrt erfolgt in Privat-PKW's (Fahrgemeinschaften)

Schon jetzt freuen wir uns auf ein wunderschönes, erlebnisreiches Wochenende mit Ihnen
Jörg Fuchs und Senta Hagmayer-Berner

Schriftliche Anmeldung bis 30. 9. 2018 bei Senta Hagmayer-Berger, Königsberger Str. 69
Anmeldeformular zum download auf www.evangelische-kirche-ehningen.de - unter Evang. Gemeinde

Blick auf das Freizeitgelände in Zaberfeld (im Vordergrund) Bildquelle: www.freizeitheim-zaberfeld.de



Glauben mit Leib und Seele –

Sommerpredigtreihe 2018 und Abende „Hören in der Stille“

„Jesus ruft nicht zu einer neuen Religion auf, sondern zum Leben“ (Dietrich Bonhoeffer). Und deswegen ist Glaube nicht etwas, was nur in einem Winkel der Seele oder des Geistes sein Plätzchen hat; Glaube betrifft den ganzen Menschen. Die Bibeltexte der Sommerpredigtreihe im Distrikt Nord des Kirchenbezirks Böblingen erzählen auf unterschiedliche Weise davon, wie Glaube, Leib und Seele zusammenhängen.

Ergänzend zu den Gottesdiensten, aber auch unabhängig davon, laden wir jeweils am Samstagabend ein in die Stille und Weite der Ehninger Kirche. Wir üben uns an diesen Abenden im eigenen Hinhören auf die biblischen Erzählungen, die am anderen Morgen in der Predigt ausgelegt werden, und lassen dem Raum, was sie in uns berühren.

Die Abende gestaltet jeweils Pfarrer Martin Süßer.

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und den Abenden „Hören in der Stille“!

Samstag, 28. Juli 2018, 19 - 20:15 Uhr

„Hören in der Stille“

Sonntag, 29. Juli 2018, 10 Uhr

„Sie deckten das Dach auf und ließen das Bett herunter...“ – Die Heilung des Gelähmten (Markus 2, 1-12)
Thomas Baumgärtner, Maichingen

Samstag, 4. August 2018, 19 - 20:15 Uhr

„Hören in der Stille“

Sonntag, 5. August 2018, 10 Uhr

Berührung zulassen? Die Heilung eines Aussätzigen (Lukas 5, 12-16)
Anna-Christina Böhringer-Fischer, Magstadt

Samstag, 11. August, 19 - 20:15 Uhr

„Hören in der Stille“

Sonntag, 12. August 2018, 10 Uhr

Was, wenn der Körper mir immer wieder einen Strich durch die Rechnung macht?
Paulus und sein ‚Pfahl im Fleisch‘
(2. Korinther 12, 7-10),
Martin Süßer, Ehningen



**Finden Sie auch, dass Kirche
Gemeinschaft sein muss?
Haben Sie keine Lust mehr
jeden Sonntag alleine zu sein?**

Dann kommen Sie doch zu unserem Gottesdienstbesuch mit anschließendem Mitbringbuffet. Überlegen Sie nicht lange. Fassen Sie sich ein Herz und seien sie dabei. Wir treffen uns regelmäßig um den Sonntagsgottesdienst miteinander zu genießen und danach im Gemeindehaus gemeinsam Mittag zu essen. Wir freuen uns immer riesig, wenn wir schon in der Kirche die mitgebrachten Salate, Suppen, Kuchen, Desserts, ... sehen oder gar riechen können. So wird der Sonntag zum Genuss!

Die Termine zum Merken:

08. Juli 2018, 16. Sept. 2018

11. Nov. 2018, 09. Dez. 2018

Noch Fragen? Tel.: 07034 - 28 87 55





Lukas der Lokomotivführer



das Urmel grüßt ...

Einladung Gemeindeausflug zur Augsburger Puppenkiste

In Kindheitserinnerungen schwelgen, Jim Knopf und das Urmel besuchen, einmal live dabei sein bei Aladin und die Wunderlampe.

**Gemeindeausflug zur Augsburger Puppenkiste am
29.09.2018. Die genaue Abfahrtszeit wird noch festgelegt.**

Wir besuchen gemeinsam das Museum der Augsburger Puppenkiste und die Vorstellung Aladin und die Wunderlampe. Da die Puppenkiste in der Augsburger Altstadt liegt, werden wir sicher so manchen schönen Ort sehen – Kaffee und Kuchen im Kräutergarten, Rundgang in der Fuggerei, ... Wer gerne mitfahren möchte, sollte sich umgehend bei mir melden: ☎ 07034 / 28 87 55 oder per Mail ✉ ev-jugendarbeit-ehningen@kirchebb.de

Es gibt nur noch wenige Karten für die Vorstellung. Schnell sein lohnt sich also. Wie immer ist die Anmeldung verbindlich!

Preise: Die Karten für die Vorstellung kosten 10 €, der Eintritt ins Museum 3,50 € für Erwachsene und 2,40 € für Kinder (Zzgl. Eintrittspreise je nach Programm.)

Es grüßt das Urmel und freut sich auf viele große und kleine Besucher aus Ehningen – Senta Hagmayer-Berner

KinderFREItag trifft PROFIS

Schon zum zweiten Mal in diesem Schuljahr trafen sich der KinderFREItag und die PROFIS von der Grundschule. Dieses Mal machten sich 29 Kinder auf ins Land der Swabidooler. Die kleinen Leute von Swabidoo trafen sich über Jahrhunderte immer einmal im Jahr um ihren Freundschaftspunsch zu brauen und die Bande der Freundschaft zu festigen. Doch der böse Kobold

Haderherz neidete den kleinen Leuten ihr Glück. Eines denkwürdigen Tages gelang es ihm tatsächlich die kleinen Leute daran zu hindern ihren Punsch zu brauen. So wurde es dunkel und traurig im Land der Swabidooler. Doch nach genau 999 Jahren sollte der Bann gebrochen und der Freundschaftspunsch erneut gebraut werden. Dazu brauchten die kleinen Leute die tatkräftige Unterstützung der Kinder. Diese machten sich auf in die grünen Auen rund um das Gemeindehaus und die Schule acht schwere Prüfungen zu bestehen und die Zutaten für den Freundschaftspunsch zu erringen. Mit vollem Einsatz erkämpften sich die Kinder tatsächlich alle Zutaten, der Punsch wurde gebraut und Freude und Glück breiteten sich wieder aus im Land der Swabidooler.

Es war ein herrlich verzauberter Nachmittag, mit tollen Kinder, engagierten Mitarbeitern und einem sehr leckeren Freundschaftspunsch, den man nicht nur einmal im Jahr trinken kann.

Text/Foto: Senta Hagmayer-Berner



Gruß aus der Schweiz an die Kinderkirche Monika Taranteijn

Hallo nach Ehningen!

Ich bin Gregor. Ich bin 7 Jahre alt und gehe in die erste Klasse. Meine Eltern, meine Brüder Matteo und Kilian und ich wohnen in der Schweiz, genauer gesagt in Mühlrüti, einem sehr kleinen Dorf in der Ostschweiz.

Wir wohnen in einem Haus, das früher einmal ein Bauernhof mit einer Stickerei war. Die Stickmaschine ist nicht mehr da. Dafür haben wir in dem

Raum, in dem sie stand umgebaut. Wir haben jetzt dort eine Indoor-Schaukel. So können wir das ganze Jahr, bei jedem Wetter schaukeln. Es gibt viel Berge in der Schweiz. Bei uns in der Nähe gibt es den Hulfteggpass. Der ist schon beinahe tausend Meter hoch! Der höchste Berg bei uns in der Ostschweiz ist der Säntis, der ist 2500 m hoch!

Bei uns in Mühlrüti wohnen nicht so viele Leute. Es gibt keine Kinderkirche. Wir Kinder gehen von klein auf mit den Großen zum Gottesdienst. Das gefällt uns gut, wir erleben alle Kirchenfeste mit den Erwachsenen zusammen, alle Leute kennen einander.

Ich wünsche euch einen schönen Sommer. Hoffentlich könnt ihr auch einmal in der Schweiz Ferien machen. Die Schweiz ist so ein schönes Land!

Seid ganz herzlich begrüßt von
Gregor aus Mühlrüti



links: Ich mit meinen Brüdern (Foto: M.Taranteijn)
unten: da wohnen wir (dieses Foto ist von uns)



Taizé nochmal anders

Erinnern Sie sich noch?

Wir waren mit einer Jugendgruppe 2017 in Taizé. Unsere Zeit dort hat wohl nicht nur mich beeindruckt. So wurde ich von Edwina gefragt, ob wir 2018 nicht wieder nach Taizé fahren könnten.

Dienstlich war dies für mich leider nicht möglich. Aber privat. Darum fuhren wir, Edwina und die Familie Hagmayer-Berner, an Pfingsten nach Taizé.

Viele Fragen hatte ich in meinem Bauch. Wie würde es wohl für Edwina werden ohne eine Gruppe Jugendlicher aus Ehningen. Wie werden unsere Kinder Taizé wahrnehmen und die drei stillen Gebetszeiten am Tag. Wie und wo werden wir wohl untergebracht sein.

Wir wussten schon, dass die Familien nicht in Taizé sondern im Nachbarort untergebracht sind. So wurden wir auch gleich nach unserer Ankunft von Edwina getrennt. Die Familien haben in Taizé ein ganz eigenes Refugium – Olinda. Dort finden die Bibelarbeiten, Gruppentreffen, Spiele und das gemeinsame Essen statt. Immer zu den Gebetszeiten zieht dann eine lange Prozession von Olinda nach Taizé in die Kirche.

Gleich am ersten Morgen traf ich an der Kirchentür einen Jugendlichen, der im vergangenen Jahr in meiner Bibelarbeitsgruppe war. Wie schön war es, ihn wieder zu sehen. Auch Edwina traf Bekannte vom letzten Jahr. Unsere Familienunterkunft war für die Kinder etwas gewöhnungsbedürftig, auch die vielen Menschen und die Tagesstruktur brauchten erst eine Zeit des Einlebens. Doch dann wurde diese Woche zu etwas ganz besonderem. Wir lernten so viele wundervolle Menschen kennen. Teilten unsere Gedanken, Freuden



und auch Sorgen, so dass fast schon so etwas wie Freundschaft entstand. Das Kinderprogramm wurde von vielen Freiwilligen mit so viel Liebe, Humor und Kreativität gestaltet, dass es einfach Spaß machte. Auch Edwina war begeistert und wäre 2020 auf alle Fälle wieder mit dabei.

Eine Frau hat einmal zu mir gesagt: „Du musst nach Taizé fahren. Da erlebst du ein Stück Himmel auf Erden.“ Heute gebe ich ihr Recht. Nicht etwa, wegen des genialen Essens und der morgendlichen Schokolade, oder gar wegen der bequemen Betten und erfrischenden Duschen, sondern weil sich in Taizé Christen und andere Menschen aus der ganzen Welt und von allen Konfessionen treffen um gemeinsam zu beten, zu singen, Gottes Kinder zu sein. Diesen Geist von Taizé möchten wir mitnehmen nach Ehningen.

So fuhren wir nach einer Woche wieder nach Hause. Die Gesänge und viele wunderbare Begegnungen und Gesichter im Herzen und den Kofferraum voller Kekse.

Eines ist für uns ganz klar, wir kommen wieder. Vielleicht 2019 mit einer Jugendgruppe aus Ehningen? Was meint Ihr?

Senta Hagmayer-Berner

Herzliche Einladung zum Taizégebet

Zur **Ruhe** kommen am Monatsende.

Auftanken im Gebet.

Kraft schöpfen für den neuen Monat mit Liedern aus **Taizé**.

*Andy und Moni Taranteijn,
Senta Hagmayer-Berner*

immer am letzten Freitag im Monat
um 19:30 Uhr in der evang. Kirche.

27. Juli 2018

31. August 2018

28. September 2018

26. Oktober 2018

30. November 2018

28. Dezember 2018.